



Botschaft bewegt
Gestaltung und Illustrationen
Neues Evangeliar

Inhalt

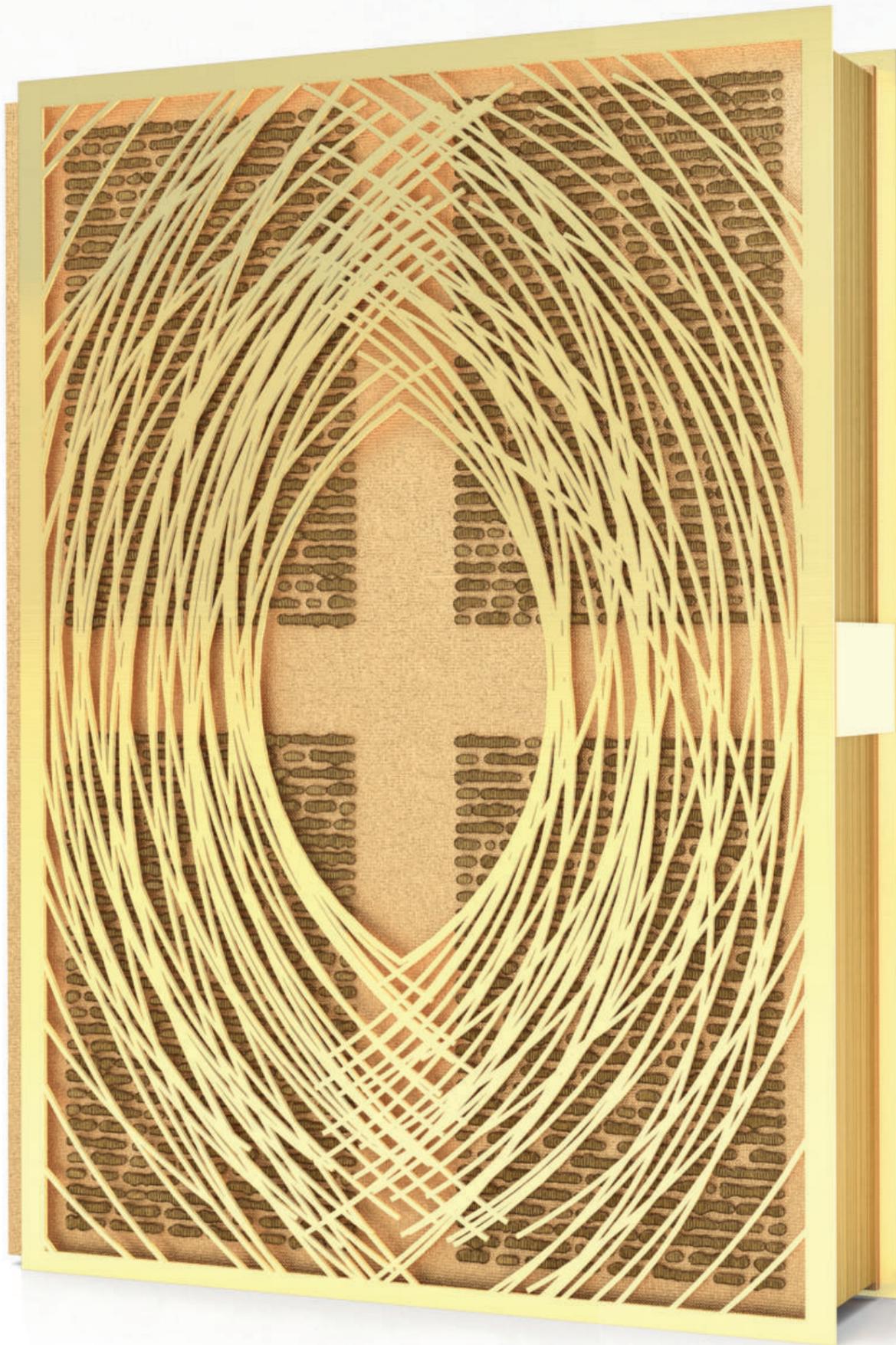
Das neue Evangeliar – ein Wort zum Geleit <i>Bischof Dr. Stephan Ackermann</i> <i>Weihbischof Dr. Anton Leichtfried</i> <i>Weihbischof Leo Wagener</i> <i>Abt Dr. Urban Federer OSB</i>	<i>Seite 5</i>
Evangelii gaudium <i>Frank Ronge</i>	<i>Seite 7</i>
Künstlerische Einbandgestaltung <i>Christof Cremer</i>	<i>Seite 10</i>
Der Anlass: eine überarbeitete Bibelübersetzung	<i>Seite 15</i>
Zeitgenössische Illustrationen Erfahrungen auf dem Weg zum Evangeliar <i>Winfried Haunerland</i>	<i>Seite 19</i>
Künstlerisches Konzept der Illustrationen <i>Christof Cremer</i>	<i>Seite 20</i>
Vom Wagnis der Worte <i>Harald Schiffel</i>	<i>Seite 24</i>
Künstlerisches Gesamtkonzept <i>Christof Cremer</i>	<i>Seite 40</i>
Fotografie und Grafik <i>Julia Oppermann</i>	<i>Seite 42</i>
Tanz und Improvisation <i>Martin Dvořák</i>	<i>Seite 43</i>
Produzenten / Mitwirkende	<i>Seite 45</i>
Impressum	<i>Seite 46</i>

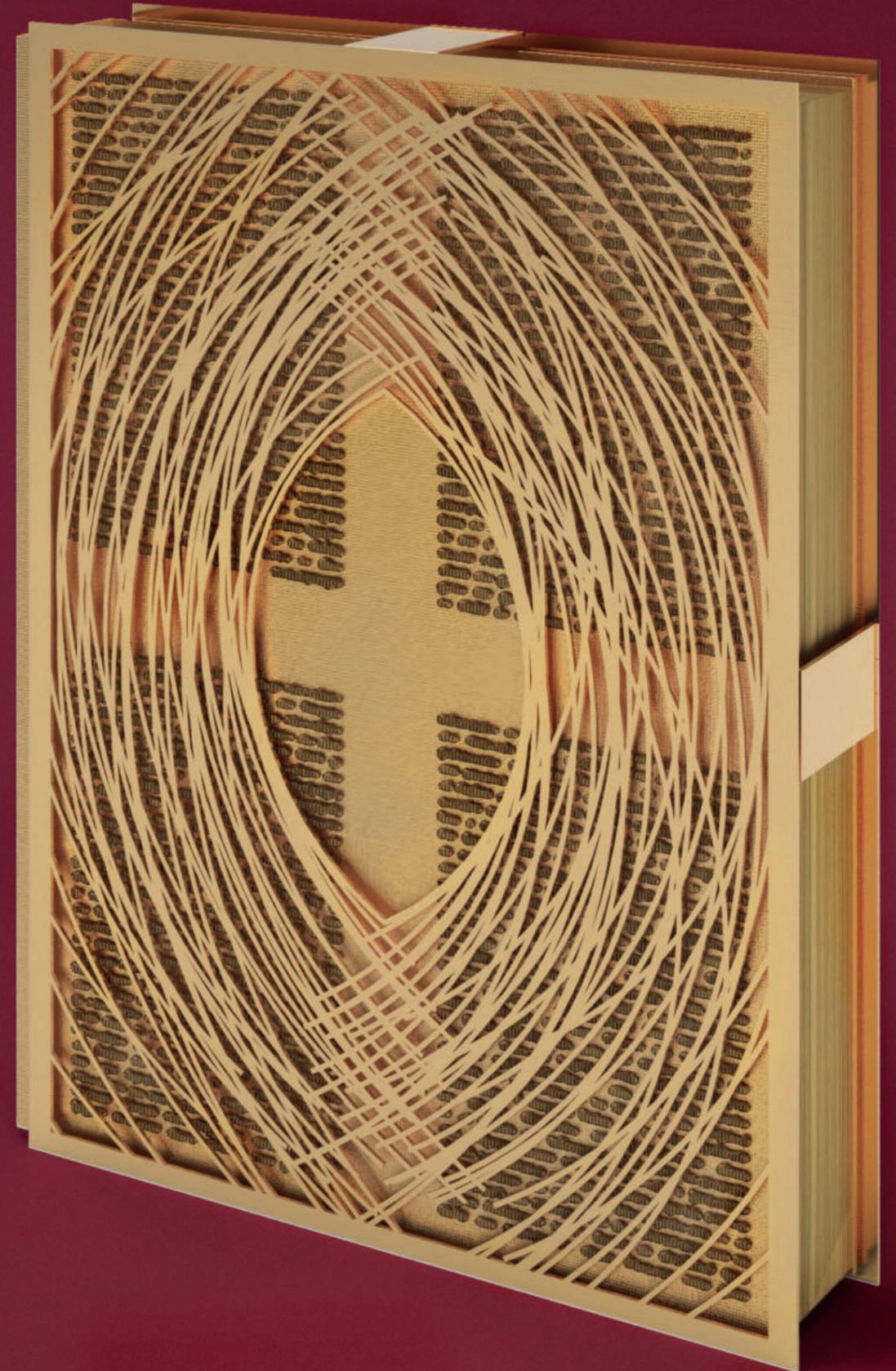
Evangelii gaudium

Braucht es heute noch ein neu gestaltetes Evangeliar? Goldglänzend? In einer Zeit der Krise? In einer Zeit, in der die Kirche nicht glaubwürdig ist, die Liturgie nicht verstanden und der Glaube in Frage gestellt wird? Nein, man braucht kein Evangeliar – wenn das Gold, der Glanz um ihrer selbst willen aufgetragen sind. Man braucht es nicht, wenn das wertvolle Buch dazu dient, dass diejenigen, die es anschaffen oder in der Liturgie präsentieren, ihre eigene Bedeutung hervorkehren. Man braucht es nicht, wenn das Äußere wichtig ist, der Inhalt aber unbeachtet bleibt.

Schon diese Andeutungen zeigen: Es kommt darauf an, wie das Evangeliar genutzt wird. Seine Gestaltung ist also daraufhin zu befragen, wozu sie anregt. Das nach der Revision der Einheitsübersetzung neu gestaltete Evangeliar macht vor allem ein Dreifaches deutlich: Die Botschaft ist nicht von gestern. Der schnörkellose, klare, unaufgeregte Stil widersteht trotz der kostbaren Gestaltung Romantisierungen und holt den Inhalt in die Moderne. Als Christen stehen wir unter dem Kreuz. Beim feierlichen liturgischen Einzug leuchtet es von der Rückseite des Buches den Liturgen und der Gemeinde entgegen und lädt dazu ein, sich nicht selbst zu erhöhen, sondern sich an ihm auszurichten. Christus nachfolgen heißt, sich in sein Leben und seine Botschaft hineinziehen zu lassen. Die Mandorla auf der Vorderseite entfaltet eine Sogwirkung, indem sie nicht linear abgrenzt, sondern in mannigfachen Linien Vielfalt ermöglicht. Der Betrachter wird mit seiner Lebendigkeit in das Leben Jesu Christi hineingezogen und mit ihm in die ganze Botschaft von Altem und Neuem Testament.

Wenn das neue Evangeliar so dazu führt, dass Leser, Gemeinde, Zelebranten, Gottesdienstfeiernde herausgefordert werden, hinzuschauen, hinzuhören, sich bewegen zu lassen, wenn es dazu beiträgt, dass die Freude des Evangeliums das Herz und das gesamte Leben derer erfüllt, die Jesus begegnen, wie Papst Franziskus schreibt, ja, dann ist es gut, dass es auch oder gerade in Zeiten der Krise ein neu und außergewöhnlich gestaltetes Evangeliar gibt. (*Frank Ronge*)





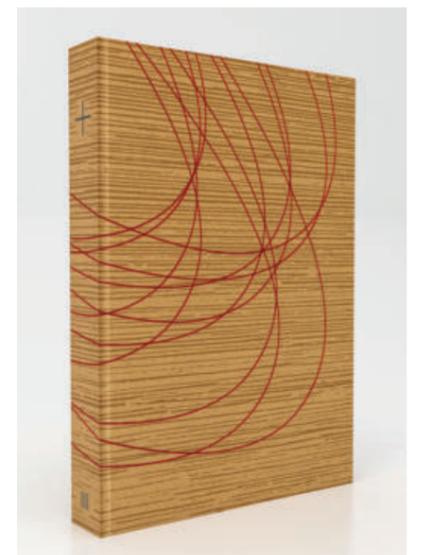
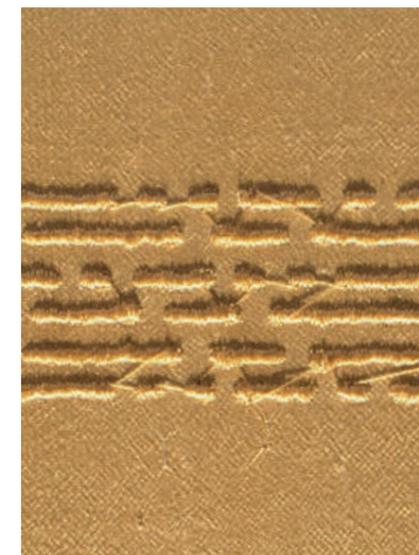
Künstlerische Einbandgestaltung

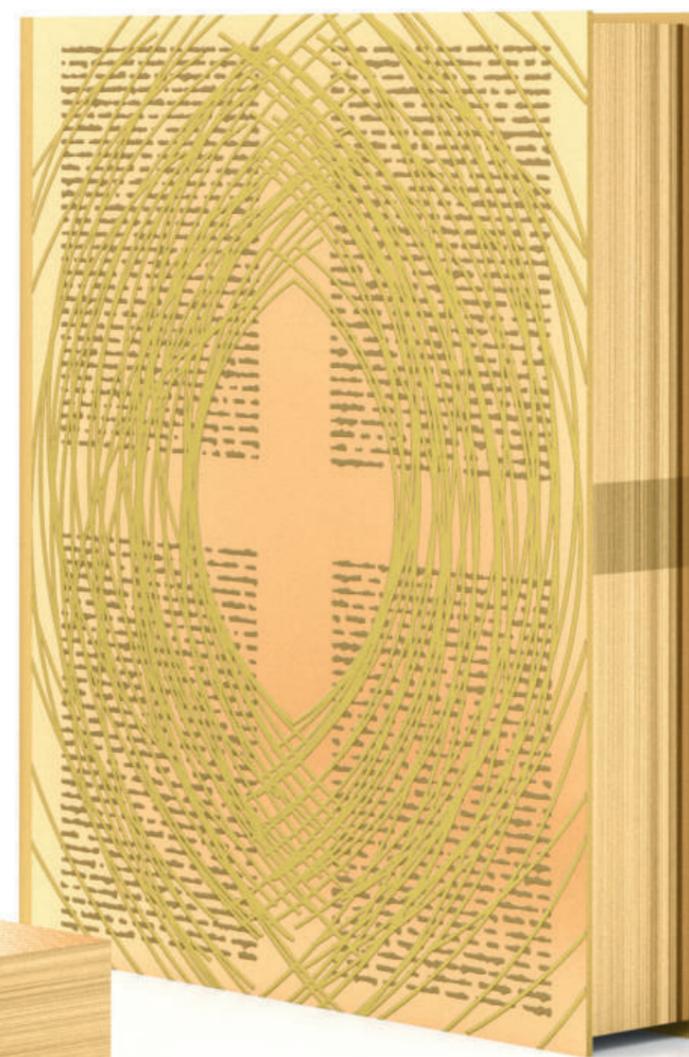
Der vorliegende Entwurf steht in der Tradition der sakralen Buchgestaltung und ist doch heutig. Die gesamte Gestaltung des vorliegenden Evangeliiars greift auf die Tradition der historischen sakralen Buchgestaltung zurück und übersetzt diese ins Heute.

Unter allen Büchern der Heiligen Schrift, die das Fundament des christlichen Glaubens sind, wird in der Kirche den vier Evangelien besondere Verehrung entgegengebracht. „Denn sie sind das Hauptzeugnis für Leben und Lehre des fleischgewordenen Wortes, unseres Erlösers.“ (Dei verbum 18) Ob dieser Bedeutung werden sie gesichert, umfassen mit zwei „Bändern“, die in Kreuzform um die gesamten Texte des Buches geschlungen sind, wie bei Reliquien, die in den Altar eingesetzt werden. Diese Bänder ziehen sich vom Vorsatzblatt über den zweifarbigen Goldschnitt bis zum Nachsatzblatt. Das ganze Textkonvolut wird von einem Bucheinband umhüllt und geschützt.

Auf dem Bucheinband sind vorne die Anfänge und hinten die Abschlüsse der vier Evangelien auf Altgriechisch abstrahiert positioniert. Die vier Evangelien erzählen die eine Heilsgeschichte im Zeichen des Kreuzes, dieses Kreuz entsteht als (Leer-)Kreuz durch die Positionierung der Texte auf dem Bucheinband und führen das Kreuz des Buchblocks und des Goldschnittes fort. Als weitere Ebene wird über die Texte eine expressive Mandorla-Form aufgebracht, die die Betrachtenden gleichsam in das Buch hineinzieht. Die künstlerische Zeichnung bildet auf der einen Seite die Brücke zur Gestaltung der neuen Lektionare und auf der anderen Seite ist sie eine Referenz an die Darstellung des thronenden Christus in der Mandorla. Auf der Rückseite wird ein goldenes Kreuz gezeigt.

Die Künftlerausgabe ist die ideale Umsetzung der künstlerischen Gesamtkonzeption. Um die gewünschte Plastizität zu erreichen, werden hochwertigste Materialien von arrivierten Kunsthandwerkern in Einsatz gebracht. Das Buch ist in schweren mit Reliefstickerei versehenen Seidenduchesse gebunden. Vorder- und Rückseite sind mit vergoldeten Messingreliefs bestückt. (*Christof Cremer*)





Der Anlass: eine überarbeitete Bibelübersetzung

Eine einheitliche katholische Bibelübersetzung für das ganze deutsche Sprachgebiet: Was heute, gerade durch jahrzehntelange Erfahrung mit volkssprachlicher Liturgie, ganz selbstverständlich erscheint, stand zu Beginn der 1960er Jahre noch ganz am Anfang – ein Projekt, allerdings ein bahnbrechendes mit Weitblick, wie sich schnell zeigte. Knapp zwanzig Jahre später, 1979, erschien schließlich die erste „Einheitsübersetzung“ in verbindlicher Fassung und fand sogleich Eingang in die nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil erneuerten liturgischen Bücher. Bald schon war sie fest verankert in Leben und Liturgie der Kirche.

Sprache verändert sich aber, und auch die beste Übersetzung kann immer noch verbessert werden. Wird ein Text täglich tausendfach verwendet, offenbaren sich auf Dauer sehr klar seine Stärken und seine Schwächen, manche Zeitbedingtheiten und auch Fehler werden sichtbar. Daher beschlossen die Bischöfe im deutschen Sprachgebiet eine Revision: 2006 begannen die groß angelegten Arbeiten, an denen etwa 50 ausgewiesene Fachexperten mitwirkten. So konnte das Ergebnis im Jahr 2016 als neuer, für die Feier der Liturgie verbindlicher Bibeltext in deutscher Sprache vorgestellt werden, der Eingang findet in Lektionare und Evangeliar.

Genauigkeit, Vollständigkeit und Verständlichkeit bestimmen die revidierte Einheitsübersetzung. Konsequenter sucht sie die Nähe zum Urtext, nimmt Maß am biblischen Originalton und gewinnt vielfach die biblische Sprach- und Bilderwelt zurück, ohne einzuebnen oder hinzuzufügen. Zugleich setzt sie fort, worin sich schon bisher die Einheitsübersetzung bewährt hatte, und bleibt dem Anspruch einer zeitgemäßen, allgemein verständlichen Sprache verpflichtet.



Zeitgenössische Illustrationen Erfahrungen auf dem Weg zum Evangeliar

Wie die neue Generation der Lektionare sollte sich das neue Evangeliar mit den Texten der Einheitsübersetzung von 2016 ästhetisch deutlich von den Vorgängerbüchern unterscheiden. Konsequenterweise musste das auch für die Illustrationen gelten. Für eine zeitgenössischen Buchgestaltung konnte die Reproduktion älterer Abbildungen aus der Kunstgeschichte wie im Evangeliar von 1985 keine Lösung sein. Aber würde es heute möglich sein, nicht nur grafisch zu verzieren, sondern gegenständlich und modern zu illustrieren?

Christof Cremer, der die äußere Gestalt der Lektionare und des Evangeliers entwickelt hat, hat nicht nur Erfahrungen mit liturgischen Gewändern und Gefäßen, sondern arbeitet intensiv als Kostüm- und Bühnenbildner. Die Vertrautheit mit der darstellenden Kunst war vermutlich der Hintergrund, vor dem die Idee entstand, nach der Dynamik in den jeweiligen Evangeliumsperikopen zu fragen und diese in tänzerischen Ausdruckshandlungen abzubilden. Aus der Beschäftigung mit dem Text erwuchs ein zentraler Begriff, der von einem Tänzer umgesetzt wurde. In einem aufwändigen Verfahren wurden die dabei gewonnenen Bilder bearbeitet und das Ergebnis sind alles andere als eindimensionale Standfotos, sondern Illustrationen, die anregen, irritieren, aber vielleicht auch in ihrer Farbigkeit erfreuen können.

Auf dem Weg dahin hat der Künstler immer wieder um Rat gefragt, Rückmeldungen erbeten, also offensichtlich Feedback gebraucht, damit das, was in diesem Prozess entstand, mit dem korrelierte, was die Evangelien und das Evangeliar im liturgischen Vollzug zum Ausdruck bringen wollen. Seinem künstlerischen Selbstbewusstsein entsprach theologische Bescheidenheit und Lernbereitschaft. Der Dialog wurde fruchtbar, weil die Theologen zwar freimütig ihre Eindrücke äußern konnten, aber in keiner Weise den Künstler bevormundet haben. (Winfried Haunerland)

Künstlerisches Konzept der Illustrationen

Den Illustrationen im Evangeliar liegt der Wunsch zu Grunde, dem Text eine bildliche Expression, aus dem Textbild hinzuzufügen. Diese beziehen sich auf die Einbandgestaltung, bei der auch die Texte – Textauszüge als gestalterisches Zentralelement – verwendet werden. Der Leitgedanke ist dabei, dass der Text in seiner Dynamik, in der ihm inhärenten Bewegung zum Betrachter spricht. Es geht um den Gestus und nicht um eine Bebilderung im klassischen Sinne.

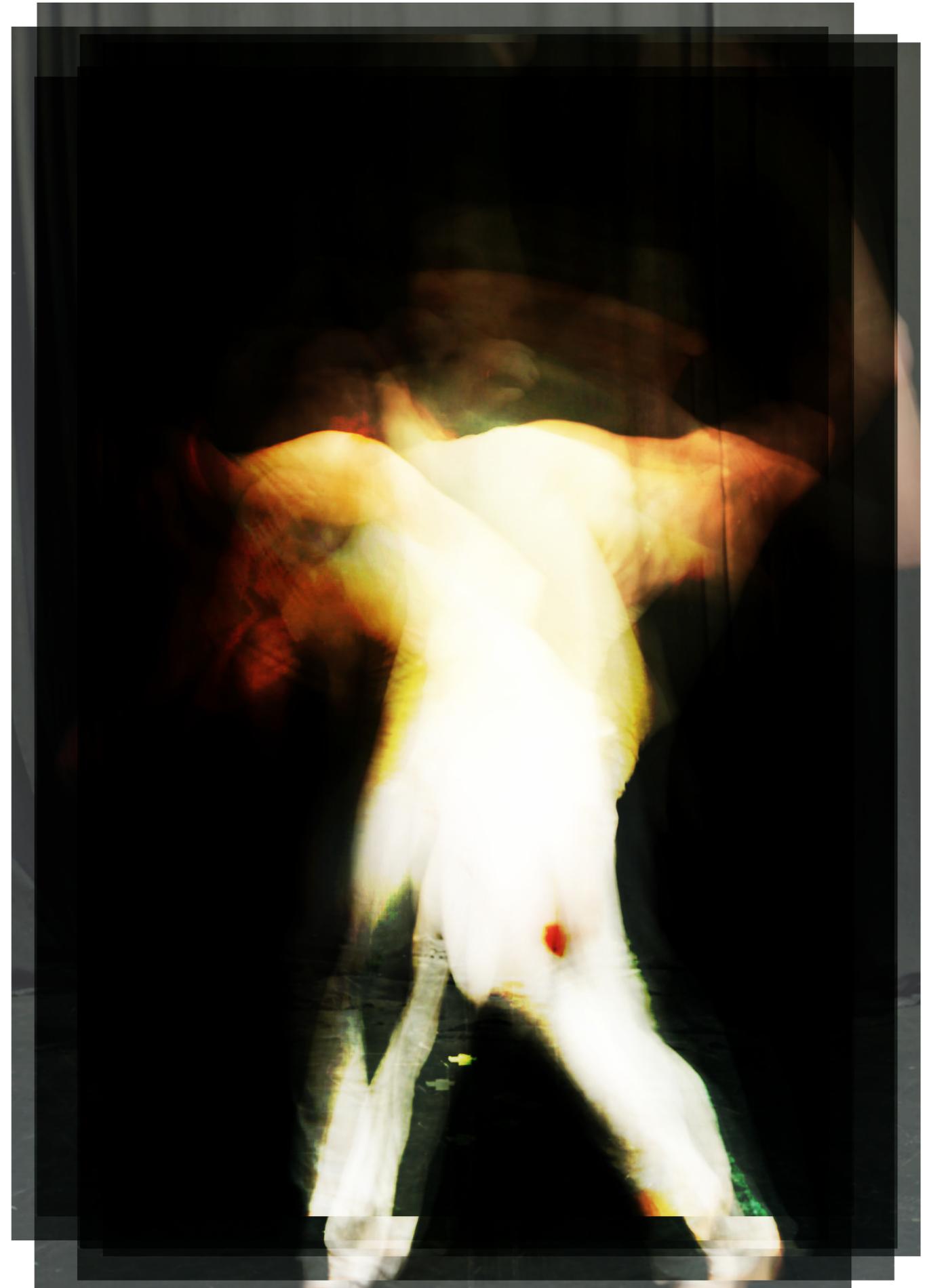
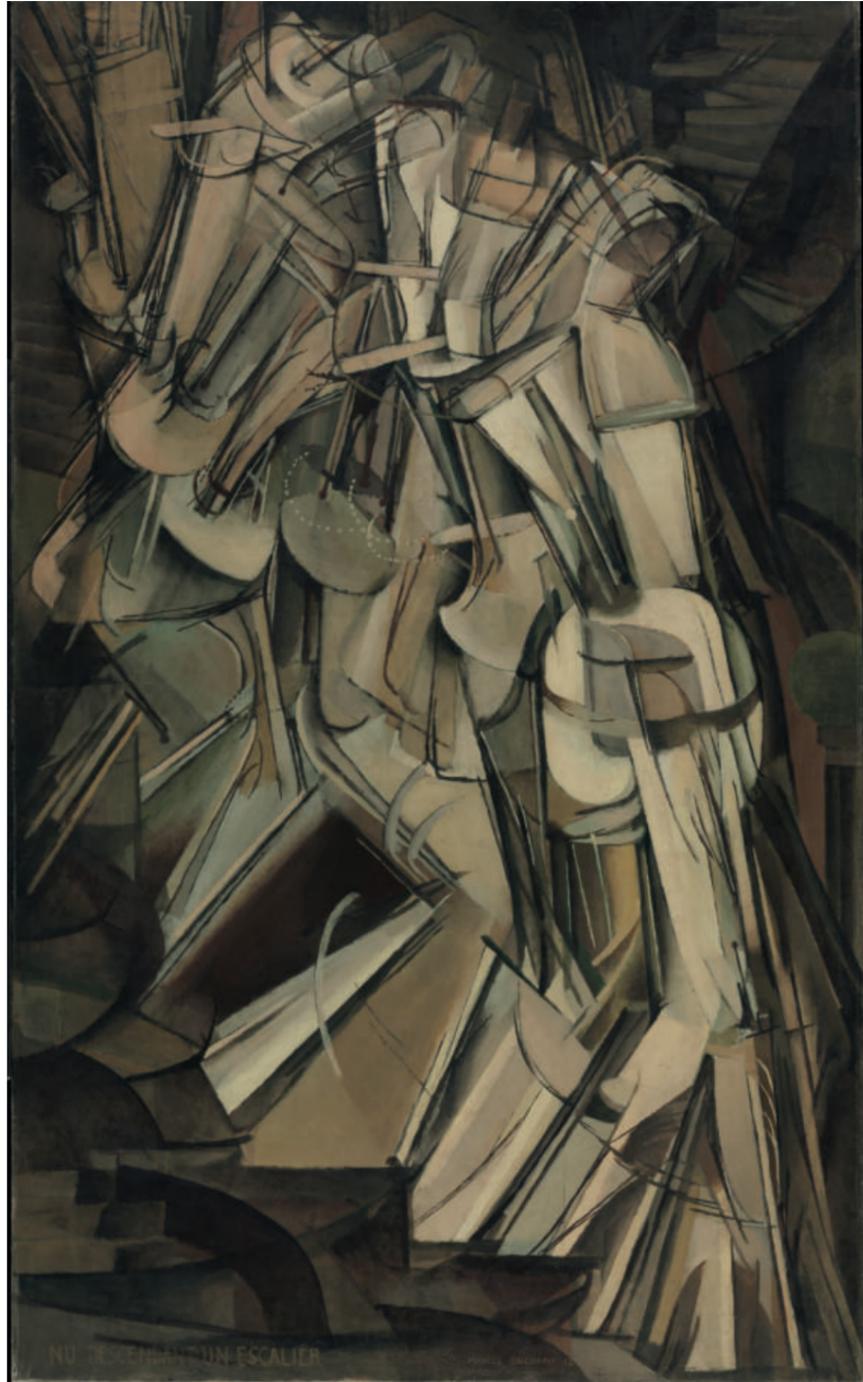
Die Illustrationen sind Ergebnis eines aufwändigen, mehrstufigen Prozesses. Grundlage und Ausgangspunkt ist eine theologische Analyse der Textstellen. Sie mündete in einer Verdichtung der Aussage des konkreten Textes in eine Bewegung. Diese wurde von einem Tänzer in einer geleiteten Improvisation umgesetzt und mittels Langzeitbelichtungen und Videos dokumentiert.

Die in verschiedenen Bildebenen überlagerten Bewegungen wurden freigestellt, grafisch bearbeitet und abstrahiert. Die aus diesem Prozess resultierenden Formen wurden mit den ausgewählten altgriechischen abstrahierten Texten gefüllt und in eine ebenfalls abstrahierte Hintergrundebene implementiert sowie in die jeweils entsprechende liturgische Farbe eingefärbt.

Das Evangeliar lädt nicht nur ein, es im buchstäblichen Sinne „vor-zu-tragen“ und daraus „vor-zu-lesen“, sondern regt durch Form und Gestaltung auch dazu an, „inne-zu-halten“ und dem zu Sehenden und dem Gehörten „nach-zu-gehen“. (Christof Cremer)



Von Gestus zu Bewegung



Vom Wagnis der Worte

Bevor der Tänzer in einer geleiteten Improvisation ein Wort, einen Halbsatz, einen Begriff, in dem ein ganzer Abschnitt eines Evangeliums kumuliert, in Bewegung umsetzt, muss das Wort, der Satz, der Begriff gesucht, gefunden und definiert werden. Ein spannendes – wenn auch gewagtes – Unterfangen. Ein Wagnis das eine, das richtige (?) Wort zu finden, das als Essenz eines ganzen Abschnittes steht. Denn andere Leserinnen, andere Leser würden einen ganz anderen Begriff als wesentlich einstufen. Vielleicht ist eine Einigung dahingehend möglich, dass es selbstverständlich auch eine subjektive und intuitive Auswahl ist. Dies alleine würde aber berechtigterweise kritisiert werden. Der narrativ-theologische Ansatz darf nicht fehlen; ein Zugang, der es grundsätzlich möglich macht, das menschliche Sein zu erschließen; aus der Erfahrung heraus, dass wir in Geschichten leben und dass Erzählungen uns gleichsam „in sich hineinziehen“. „Es geht dabei nicht nur um die Qualität eines Textes, sondern vor allem darum, dass Erzählen für unsere Welterschließung konstitutiv ist. Denn im Erzählen wird es möglich, die eigenen Erfahrungen zu versprachlichen, zu sortieren und zu interpretieren ...“ (Dorothea Erbele-Küster, 2009) Und – auch das sei nicht verschwiegen – der Griff nach und die Aneignung eines Wortes braucht Zeit, Stille und die Hoffnung, durch den guten Geist geleitet richtig zu greifen. Auch das ein nicht unwesentliches Wagnis. Am Ende dieses intensiven Vorganges steht dann ein zusammenfassendes, interpretierendes Wort, das zur Rezeption angeboten wird.

Und dann? Dann gilt es, den Tänzer komprimiert an diesem Vorgang teilhaben zu lassen und mitzuhelfen, in den Bewegungen den einen Punkt zu treffen, der späterhin – als Angebot – die Betrachterinnen und Betrachter betrifft, innehalten lässt und nach den eigenen Erfahrungen fragen und suchen lässt. (*Harald Schiffel*)

Wachsamkeit
Inkarnation
Staunen
Huldigung
Gott allein
Hosanna
Reinheit
Geistübergabe
Umfassen
Auftrag
Hauch Gottes
Nicht schlafend
Eilen und finden
Bewahren
Für alle
Umkehr
Wegbereitung
Kniend
Auferstanden
Entschwunden
Zeugnis
Aufgerichtet
Wortwelt
Preisen
Weltumspannend
Niederwerfen
Herausschreien
Nein
Verwunderung
Segnung
Festhalten
Überschattet
Jubel
Seligpreisung
Hinaus

Evangelien Text-Beispiel

Deutsche Fassung

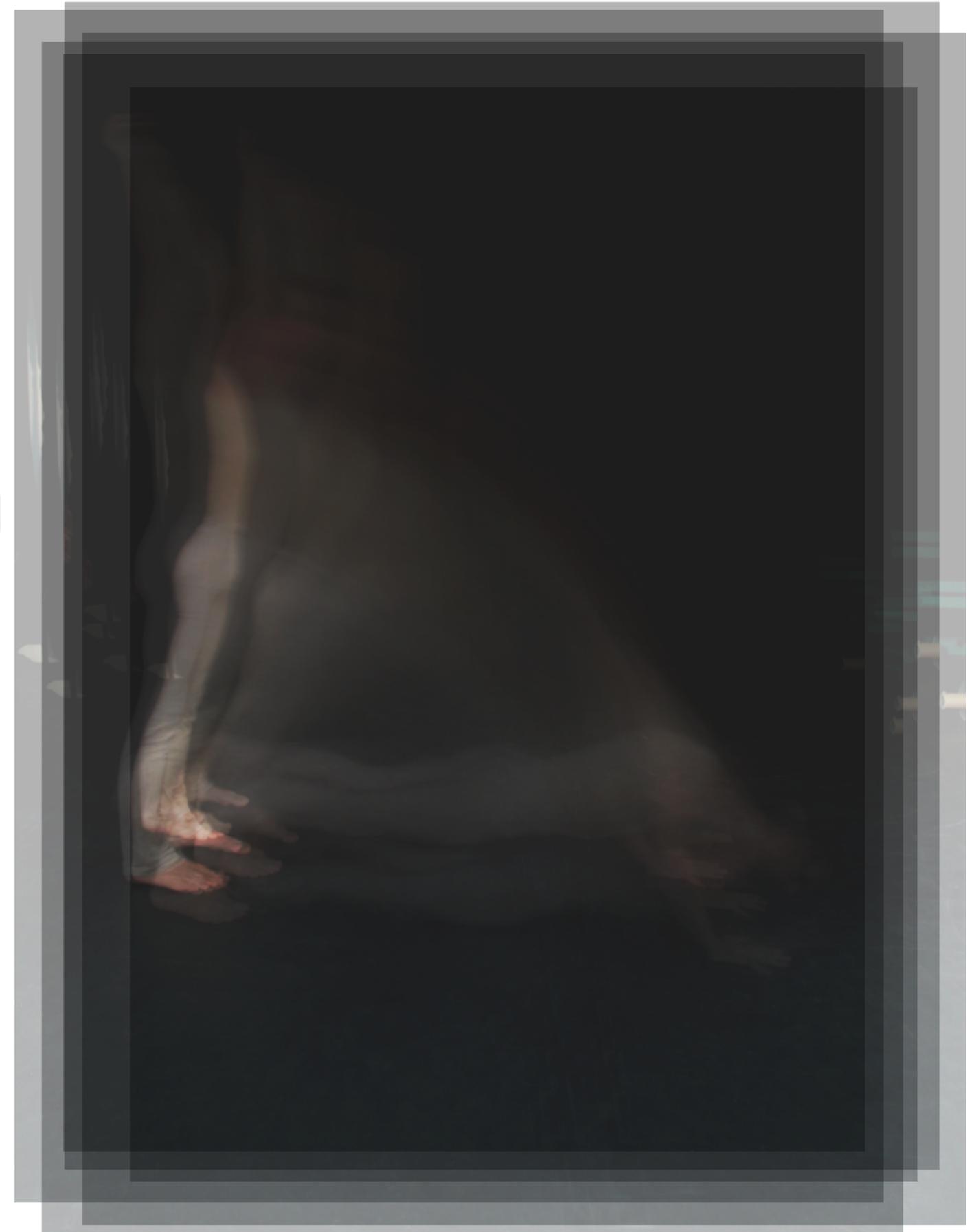
Evangelium Mt 24,37–44

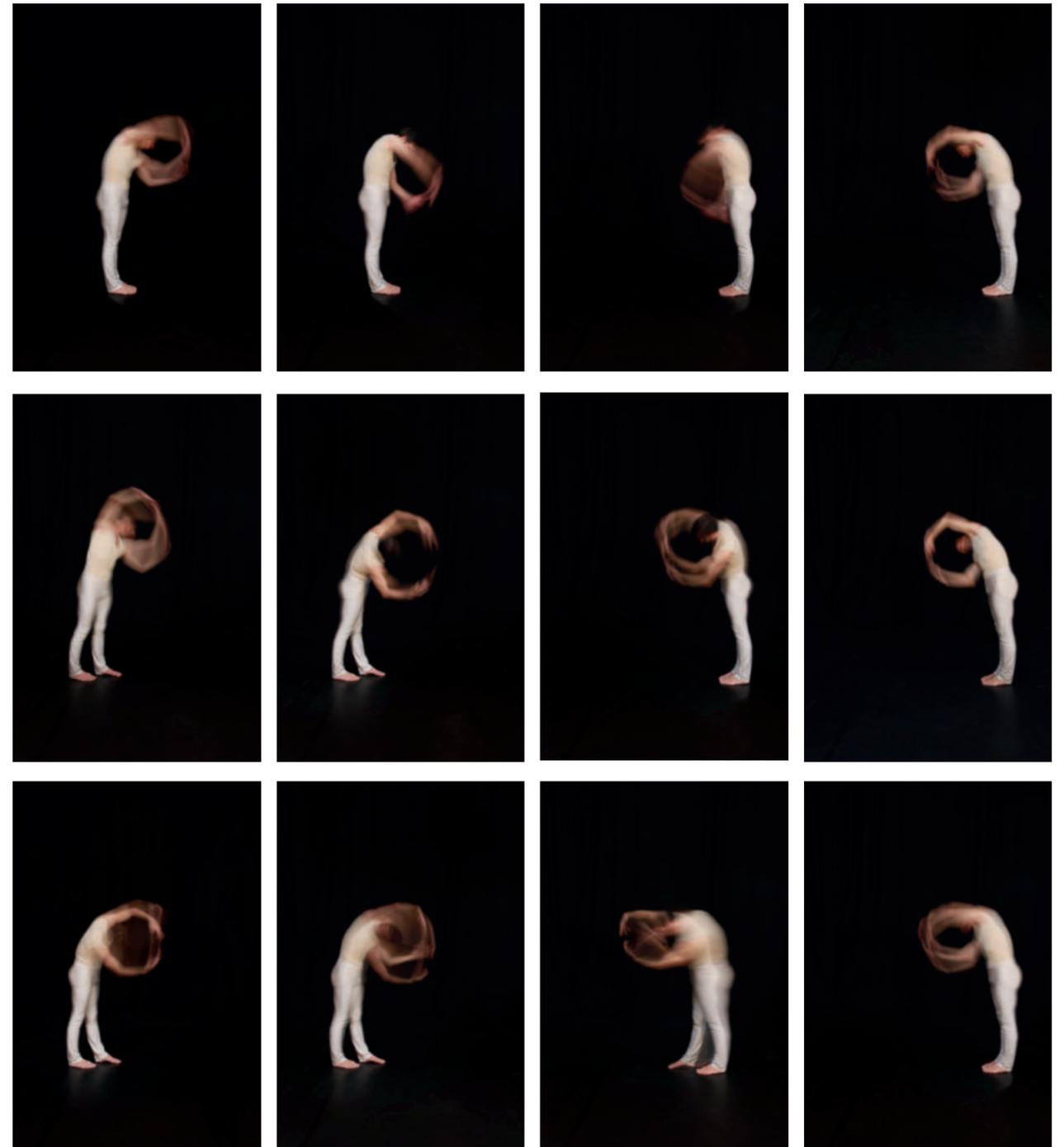
- ³⁷ Wie es in den Tagen des Noach war,
so wird die Ankunft des Menschensohnes sein.
- ³⁸ Wie die Menschen in jenen Tagen vor der Flut
aßen und tranken, heirateten und sich heiraten ließen,
bis zu dem Tag, an dem Noach in die Arche ging,
³⁹ und nichts ahnten,
bis die Flut hereinbrach und alle wegraffte,
so wird auch die Ankunft des Menschensohnes sein.
- ⁴⁰ Dann wird von zwei Männern, die auf dem Feld arbeiten,
einer mitgenommen und einer zurückgelassen.
- ⁴¹ Und von zwei Frauen, die an derselben Mühle mahlen,
wird eine mitgenommen und eine zurückgelassen.
- ⁴² Seid also wachsam!
Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.
- ⁴³ Bedenkt dies:
Wenn der Herr des Hauses wüsste,
in welcher Stunde in der Nacht der Dieb kommt,
würde er wach bleiben
und nicht zulassen, dass man in sein Haus einbricht.
- ⁴⁴ Darum haltet auch ihr euch bereit!
Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde,
in der ihr es nicht erwartet.

Evangelien Text-Beispiel

Griechische Fassung

- ³⁷ Ὡςπερ γὰρ αἱ ἡμέραι τοῦ Νῶε, οὕτως ἔσται ἡ παρουσία τοῦ υἱοῦ τοῦ ἀνθρώπου.
- ³⁸ ὡς γὰρ ἦσαν ἐν ταῖς ἡμέραις [ἐκείναις] ταῖς πρὸ τοῦ κατακλυσμοῦ τρώγοντες καὶ πίνοντες, γαμοῦντες καὶ γαμίζοντες, ἄχρι ἧς ἡμέρας εἰσῆλθεν Νῶε εἰς τὴν κιβωτόν,
- ³⁹ καὶ οὐκ ἔγνωσαν ἕως ἦλθεν ὁ κατακλυσμός καὶ ἦρεν ἅπαντας, οὕτως ἔσται [καὶ] ἡ παρουσία τοῦ υἱοῦ τοῦ ἀνθρώπου.
- ⁴⁰ Τότε δύο ἔσονται ἐν τῷ ἀγρῷ, εἷς παραλαμβάνεται καὶ εἷς ἀφίεται.
- ⁴¹ δύο ἀλήθουσαι ἐν τῷ μύλῳ, μία παραλαμβάνεται καὶ μία ἀφίεται.
- ⁴² Γρηγορεῖτε οὖν, ὅτι οὐκ οἴδατε ποῖα ἡμέρα ὁ κύριος ὑμῶν ἔρχεται.
- ⁴³ Ἐκεῖνο δὲ γινώσκετε ὅτι εἰ ἦδει ὁ οἰκοδεσπότης ποῖα φυλακῆ ὁ κλέπτης ἔρχεται, ἐγρηγόρησεν ἂν καὶ οὐκ ἂν εἶασεν διορυχθῆναι τὴν οἰκίαν αὐτοῦ.
- ⁴⁴ διὰ τοῦτο καὶ ὑμεῖς γίνεσθε ἔτοιμοι, ὅτι ἢ οὐ δοκεῖτε ὥρα ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἔρχεται.







Künstlerisches Gesamtkonzept

Christof Cremer

Der in Heinsberg (Deutschland) geborene freischaffende Kostüm- und Bühnenbildner lebt in Wien und arbeitet international. Nach einer Ausbildung zum Herrensneider am Nationaltheater Mannheim schließt er sein Studium in der Meisterklasse für Bühnen- und Filmgestaltung an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien 1997 mit Auszeichnung ab.

Er arbeitet in den Bereichen Sprechtheater, Oper und zeitgenössisches Musiktheater ebenso wie Ballett und Tanz. Seine Engagements führen ihn regelmäßig an eine Vielzahl europäischer Theater und Opernhäuser. Unter anderem stammen bereits fünf Mal die Kostüme der Balletteinlagen des Neujahrskonzerts der Wiener Philharmoniker von ihm. Auch die Kostüme für die Eröffnung des Wiener Opernballs hat er bereits entworfen. Entwürfe und Kostüme von Cremer wurden auch in Ausstellungen präsentiert, und es befinden sich Kostümentwürfe, Bühnenbildmodelle und Originalkostüme in Theatersammlungen und Museen.

Die von Christof Cremer entworfenen abstrakten Bühnenbilder sind Denkräume und bieten für Regisseure und Choreografen vielfältige Spielmöglichkeiten. Die Kostümideen entspringen zumeist der Isolierung einer historischen Silhouette. Für ihn ist die Arbeit eines Kostümbildners ähnlich wie die eines Bildhauers; es geht um die Erschaffung einer dreidimensionalen Form, für eine Figur als Ausdruck ihres Charakters.

Neben seiner Tätigkeit für das Theater konzipiert und kuratiert Christof Cremer Ausstellungen und arbeitet als Szenograph. Hier kooperiert er mit renommierten Museen und Ausstellungszentren. Er gestaltet ehemalige Synagogen zu Museen und Gedenkortern und entwirft Ausstellungen in Kirchenräumen.

Eine weitere Facette seiner Arbeit bildet die sakrale Kunst. Hier umfassen seine Arbeiten die Entwicklung neuer liturgischer Geräte und Gewänder, sowie die Gestaltung von sakralen Büchern und Kircheninnenräumen sowie Kunstinstallationen. Auch diese Arbeiten wurden bereits in einer Vielzahl von Ausstellungen präsentiert und in Katalogen publiziert, zuletzt in der geistlichen Schatzkammer im Kunsthistorischen Museum Wien. Seine sakralen Arbeiten sind in vielen Domkirchen sowie Klöstern zu finden.

Zwei der prominentesten Beispiele seiner sakralen Arbeiten sind die Gestaltung der neuen Mess-Lektionare und des Evangeliars für den gesamten deutschsprachigen Raum.



Fotografie und Grafik

Julia Oppermann

Die in Hamburg geborene deutsche Designerin, Grafikerin und Fotografin lebt seit mehr als zwanzig Jahren in Wien und gründete dort ein eigenes Atelier. Nach dem Studium der Architektur und freien Kunst an der Universität der Künste, Berlin, legte sie ihren Arbeitsfokus vermehrt auf künstlerische Fotografie und grafische Gestaltungen von szenischen Räumen und Innenräumen. Seit 2007 ist sie außerdem Lektorin an der Kunstuniversität Linz. Zu den Auftraggebern zählen Universitäten, Museen, Galerien, Theater, Architekten und Verlage – wie etwa die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Art for Art Wien, Chipperfield Architects Berlin, dietheater Wien, Friedensburg und Ehemalige Synagoge Schlaining, Freudmuseum Wien, Hofburg Wien, Neue Oper Wien, Niederösterreichisches Landesmuseum St. Pölten, Urgeschichtemuseum MAMUZ, Österreichische Nationalbibliothek Wien, Schloß Schönbrunn Wien, Springer Verlag Wien, Universität Porto, Volksoper Wien. Mit Christof Cremer verbindet Julia Oppermann eine langjährige und intensive Zusammenarbeit.



Tanz und Improvisation

Martin Dvořák

Der tschechische Tänzer, Regisseur, Choreograph und Pädagoge lebt in Wien und Brno. Er erhielt seine künstlerische Ausbildung in Brno und Linz. Engagements führten ihn ab 1997 in die Ballett- und Tanzkompanien nach Brno, Prag, Wien, Bern, Innsbruck und Linz. Martin Dvořák avancierte sehr rasch zum Solotänzer. Er hat mit einer Vielzahl von bedeutenden Choreograph:innen wie z.B. J. Kylián, J. Ulrich, L. King, S. Celis gearbeitet. Seit 2009 ist er als Tänzer freischaffend an einer Vielzahl von Tanz- und Oper-Kompanien Europas z.B. English National Opera London, Theater an der Wien, Oper Frankfurt, Oper Köln, National Theater in Prag und das Teatro Regio di Torino tätig. Dvořáks choreographische und pädagogische Tätigkeit führen ihn seit 2001 ebenfalls an verschiedene internationale Häuser und Festivals. Als Choreograph für Opern hat er mit Regisseur:innen wie Brigitte Fassbaender, Matthias Davids und Jean Renshaw zusammengearbeitet. 2004 hat er seine eigene ProART Company und das gleichnamige Internationale Workshop Festival für Tanz, Schauspiel, Gesang, Musik und Fotografie gegründet.



Impressum

Herausgeber

Konzept

Christof Cremer

christof-cremer.com

Grafik

Atelier Oppermann

juliaoppermann.com

Illustrationen

Atelier Christof Cremer / Christof Cremer, Julia Oppermann

3D Visualisierungen

Atelier Christof Cremer / Christopher Gruber

Druck

Plump Druck&Medien, Rheinbreitbach

Printed in Germany

Publikation

Verlegergemeinschaft Liturgie

c/o Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2023

Bestell-Nr. (Herder) 941026

Abbildungsnachweis

Seite 10: Rückdeckel des Codex Aureus von Echternach, um 1040/50. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, KG 1138 aus der Publikation „Buch-Gewänder“ 2015 von David Ganz, Foto: Germanisches Nationalmuseum, Jürgen Musolf / MS. 7237, Evangeliar, 1677, 15,7 x 11,5 cm, Pergament, Foto: Margret Jaschke, Robert Stähle, in: Jaschke, Margret, Stähle, Robert: Kostbare Einband-beschläge an armenischen Handschriften. Dokumentation jüngster Maßnahmen zur Bestandserhaltung. Wiesbaden: Reichert Verlag 2015, Seite 155 / Evangelistar und Ordo missae aus St. Aposteln, Köln, 1. Viertel 14. Jahrhundert, Museum Schnütgen (G 532, Köln), Foto: Rheinisches Bildarchiv Köln, Schwarz, Patrick, 2017, rba_d045870_01 | *Seite 11:* Einband mit Blumenmuster, Stundenbuch der Isabelle von Bayern, 2. Hälfte 14. Jahrhundert, Paris, Bibliothèque nationale de France: Horae ad usum Mettensem ou Heures dites d'Isabeau de Bavière, reine de France. Manuscrits Latin 1403 / Stickereidetail: Ursula Waldburger | *Seite 22:* Marcel Duchamp, Nude Descending a Staircase (No. 2), Philadelphia Museum of Art: The Louise and Walter Arensberg Collection, 1950, 1950-134-59 | *Seite 41:* Monika Saulich | *Seite 43:* Oskar Stolín | alle weiteren Abbildungen: Julia Oppermann

